**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 4 (1782)

Heft: 27

**Artikel:** Etwas von Gespenstern

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543728

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Sammler.

# Eine gemeinnüßige Wochenschrift, für Bündten.

Sieben und zwanzigftes Stud.

## Etwas von Gespenstern.

Ich habe febr oft die traurige Erfahrung gemacht, daß noch fo viele, fonst gute Menschen, in der Stadt und auf dem Lande, von vergeblicher Furcht vor Geistern und Gespenstern sich beunruhigen laffen. Jedes unvermug: thete Getofe, ein Fall, eine Rate, ein braufender Wind, wird in ihrer furchtbaren Einbildungskraft zu einem Gefpenft. Dies erschüttert nicht nur sehr viele dergestalt, daß sie bei unvermutheter Erscheinung eines der genanns ten Dinge nicht felten fur Schrecken in Krankheiten fallen, sondern auch oft, weil sie die Sache nicht genau untersuchen, Schaden an ihrem Vermögen leiden, weil oft diebische Menschen unter dieser Larve ihre bosen Abs sichten zu verbergen suchen. Da mich nun jeder meiner Mitmenschen dauert, wenn er irgend in seiner Rube, die er haben konnte, gestöhret wird, so habe ich mir vorgenommen, jum Rugen diefer Furchtsamen, einige Grunde anzuzeigen, die mich vermögen, niemals wegen eines Gespenstes in Furcht zu gerathen. Meine Absicht ist gar nicht, ihr Geister ; und Gespensterfreunde, euch enern Glauben zu rauben, wenn ihr es vor einen Glaus bensartikel haltet, ob ich gleich keinen so starken Glauben, wie ihr, habe; sondern euch nur dadurch zu ermuntern, eure Gesichte in der Nacht genauer zn prufen, und nicht aleich ster Jahrg. C C

gleich alles, was euch unvermuthet in derselben vorkommt, für ein Gespenst oder Erscheinung zu halten. Warum ich nicht viel auf Gespenster halte, macht dieses:

Erstlich. Warum erscheinen fast alle Gespenster nur des Nachts, wo man außer Stand ist wegen Mangel des Lichts, genau zu untersuchen, was man siehet? Warum gerade zur Mitternacht, wo die Menschen, weil sie im tiefen Schlaf liegen, wenn sie schnell aufgeweckt werden, weit leichter sich tenschen lassen, und in Furcht gerathen als am Tage? Warum gerade zu der Stunde, die auch Räuber und Mörder zu Hilfe nehmen, ihre bosen Absichten zu begünstigen? Wird es nicht wahrscheinlich, daß hinter dieser Gestalt oft ein Dieb verbors gen sen, und nach wahrhaften Geschichten, oft gewesen ist? Waren es wirklich abgeschiedene, oder andere Geis ster, die zu gewissen Absichten erscheinen, warum kommen sie nicht am Tage, damit man ihre wahre Absicht erkens nen, und sich darnach richten könne? Schon dies macht mich sehr behutsam, nicht geradezu alles des Nachts für ein Gefpenft zu halten.

Woher aber kömmt es serner, daß nur furchtsame Personen Gespenster sehen, welche in der Angst nicht kähig sind, zu ersorschen, was sie sehen oder hören, sondern gerade sich entsernen, wenn sie bleiben und die Geister prüsen sollten? Meist haben nur kranke, oder abergläusdische Weiser, die am Tage von nichts als Heren und Geistern reden, und des Nachts davon träumen, das Unsglück dergleichen wahrzunehmen. Kein tapserer Offizier, kein herzhaster Goldat siehet je ein Gespenst, obgleich der letztere an so verschiedenen verdächtigen Orten, und in allen Stunden des Nachts Wache halten muß. Und behauptet

behauptet es auch einer, so thut er es blos um und zu schrecken; oder will nur was ungewöhnliches sagen; oder ist ein Poltron, ein Mensch, der viel Lerm von seinen Thaten macht, im Grunde aber doch fich fürchtet. Waren es bose Geister, welche zur Plage und Schrecken der Menschen kommen, warum erscheinen sie nur folchen, die sich vor ihnen fürchten? Sie sollten zu denen kom= men, die sie leugnen, und Herz genug haben, sich ihnen zu widersetzen. Aber das geschiehet nicht. Scheint es doch gar, als wenn die Gespenster selbst furchtsam waren. Ich möchte wohl einmal eines sehen, um mich davon zu überzeugen, aber ich bin nicht so glücklich. Warum erscheinen sie nicht vernünftigen und gewissenhaften Predis gern, die durch Ausbreitung der Tugend so ernstlich das Reich der bosen Geister zu zerstoren suchen? Ich dachte, diese wurden sie aus Rache am meisten beunruhigen. Alber alle diese, ihre größten Feinde, schlafen so ruhig, als nur ein Mensch ruhen kann. Dies macht mich noch unglaubiger in diefer Sache.

Nicht genug. Auch, die Frage: Was sind Gespenster? wird nicht so beantwortet, daß ich mich entschließen könnte, sie zu glauben. Sind es wirklich abgeschiedene Seelen, so sind es entweder Fromme, die bei Gott, oder Böse die an einem Ort der Leiden sind. Von beiden ist mir nicht wahrscheinlich, daß sie mich beunruhigen werden. Der Fromme und selig gestorbene sehnet sich gewiß nicht wieder auf die unvollkommenere Welt zurück. Er bleibt bei Gott, genießet vielmehr stille Ruhe und süße Wonne bei ihm. Und wäre ein solcher noch sähig zum Schrecken seiner noch lebenden Brüder zu erscheinen, so ist er auch nicht an dem Ort der Seligen. Verdammte können es auch nicht senn. Wo diese sind, da bleiben sie auch ge-

wiß. Gefangene oder strassvürdige Personen läßt man nicht gerne Spaziergänge machen, oder zur Lust ohne Ursache, andere beunruhigen. Ich glaube sicher, daß es mit Verworfenen im Neich der Todten eben so ist. Sie sind in sicherer Verwahrung, oder büßen schon jetzt für ihre Thorheiten.

Ein boser Geist oder Teufel ist es auch nicht. Gollte der von Gott so viel Macht erhalten, seine Menschen zu qualen? Das traue ich meinem guten Schöpfer nicht zu. Der gute Gott, und ein boser Geist können nicht zugleich an dem Menschen arbeiten; dieser, um ihn zu schrecken, und jener um ihm wohl zu thun. Eines hebt das andere auf. Eines widerspricht dem andern; besonders jetzt, da uns die Offenbahrung sagt; dem Teusel seinsserziehe Macht genommen, er sen mit Ketten der Finskernis zur Höllen verstoßen. 2 Pet. 2, 5. Kann er mir also erscheinen, und mich schrecken?

Endlich zu was Ende erscheinen denn die Gespenster? Wenn sie auch nicht von Gott geschickt werden, so niuß es wenigstens durch seine Zulassung geschehen. — Schickt sie uns etwan Gott, um uns zu schrecken und zu qualen? Welch ein unwürdiger Gedanke von dem Allgütigen! Ohnsmöglich kann man dies Dem zutrauen, der seine ganze Welt zur Freude und Vergnügen seiner Geschöpse einrichztete, der sich sicher freut, wenn seine Menschen froh sind! Sollte er am hellen Tage mich ersreuen, und des Nachts, ich weiß nicht warum, mich schrecken und beunruhigen wollen? Vielmehr will er, ich soll des Nachts so sicher senn, als mich die Sanne und seine Güte am Tage erzstreuet.

Sollte er es etwann thun, bose Menschen zu besfern? Das ware boch warlich ein sehr unkräftiges Mittel. Wo find die Menschen, die durch ein Gespenst oder eine nachtliche Erscheinung gebessert worden waren? Gott will ja doch jeden Menschen tugendhaft haben. Warum wendet er dies Mittel nur bet so wenigen, und nicht bei allem an? Je größer und beffer die Absichten find, die Gott befördern will, desto öfterer wird er auch die Mittel dazu anwenden. Alber bier ift gerade das Gegentheil. Millio: nen von Menschen gehen ohne das Besserungsmittel herum. Mur bei wenigen wird es angewendet. Die Offenbahrung versichert und anch gerade das Gegentheil davon, fagt und vielmehr, es fen umfonst, daß ein Mensch, wenn er Mosen und die Propheten nicht horen, oder den Befehlen Gottes in der Schrift nicht folgen wolle, durch Erscheinung eines Geistes wurde gebeffert werden.

Das sind einige der Grunde, die mich überzeugen, daß ich nicht Urfache habe, mich vor einem Gesvenst zu fürchten. Ich dringe fie euch gar nicht auf, liebe Mitburger, weiß auch nicht, ob sie euch so stark, wie mich überzeugen können. Aber das wünschte ich, daß ihr sie naber prufen, und dadurch ermuntert werden moget, nicht so geradehin funftig jedes Geräusch und Gepolter in der Nacht für ein Gespenst zu halten. Ich glaube sicher, unter 100 Gespenster : Geschichtgen sind allezeit 50 gang falsch und erdacht; 25 Betrügereien schlechter Menschen, welche andere dadurch zu erschrecken das boshafte Vergnugen haben wollten; und 25 nicht untersucht, oder von diebischen Personen so veranstaltet worden, um hinter Dieser Decke desto bequemer stehlen zu konnen. Untersucht also genau die Sache, wenn euch so was vorkömmt. Send imerschrocken, beherzt, aber gehet behutsam, damit

ihr nicht durch bose Menschen Schaden leidet. Spuhret ihr dergleichen in eurem Hause, so nehmt nur in aller Stille einige beherzte gute Freunde mit euch, und gehet, wenn es erscheinet, wohl bewaffnet darauf los, und ihr werdet manches Gespenst entdecken, das ihr am Tage gewiß nicht dafür wurdet gehalten haben, und manchen Dieb werdet ihr badurch aus eurem hause verbannen, welcher durch Beschwörungen sich nicht herausbannen Vor allen, ihr Eltern, gewöhnet eure Kinder des låßt. Nachts dahin zu gehen, wohin ihr sie schiekt, damit sie vor dieser Geister : Angst bewahret werden. Aber ihr mußt sie nicht erst durch eure Erzählungen furchtsam machen, und wenn ihr sie auch für wahr hieltet. Liebe zu ihnen muß euch antreiben, ihnen diesen Gespenster = Rummer zu ersparen. Und wenn alle dieses beobs achten, so wette ich, in 30 Jahren wird niemand mehr ein Gespenst zu sehen bekommen, oder vielmehr zu sehen glauben.

Goth. Wochenbl.

## Die Cerche und ihre Jungen, und der Æigenthůmer des Feldes.

### Eine Aesopische Fabel.

Eine Lerche, die ihr Nest in einem Kornfelde hatte, sog um Futter aus für ihre Jungen. Da die Ernde nahe war, so gab sie diesen vorher allemal die Erinnestung sorgfältig auf das Acht zu geben, was sie während ihrer Abwesenheit sehen oder hören möchten, und es ihr bei ihrer Rückkehr wieder zu erzälen. Kaum war sie fort,